

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Altenoythe, Barssel, Bösel, Cappeln,
Cloppenburg-Crapendorf, Emsteck, Essen, Friesoythe

Willoh, Karl

Köln, 1898

Siebentes Kapitel. Die Kapellen Kneheim und Bethen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5163

Siebentes Kapitel.

Die Kapellen in Kneheim und Bethen.¹⁾

Inhalt: Genehmigung zum Bau der Kapelle in Kneheim. Die Kapläne seit Gründung der Kapelle. Bau einer zweiten Kapelle. Wohnort der Kapläne. Patron der Kapelle in Kneheim. Die Bether Kapelle, einst durch Wunder berühmt, von Häretikern zerstört. Ein kleines Kapellchen anstelle des ehemaligen Gotteshauses errichtet. Bau einer größern Kapelle nach dem 30 jährigen Kriege. Einweihung. Stiftung eines Armenhauses und einer Vikarie bei der Bether Kapelle. Pflichten des Vikars. Inhaber der Vikarie. Wiederaufleben der früheren Wallfahrten. Ende derselben. Das Innere der Kapelle um 1838. Opfergaben. Die neben der größern bestehende kleine Kapelle neugebaut. Antisemitischer Unfug in der Gründonnerstagsnacht; Bemühungen, denselben abzustellen.

A. Die Kapelle in Kneheim.

Die Kapelle in Kneheim ist neueren Datums. Laut Reskripts vom 31. Mai 1801 wurde den Kneheimern wegen der Entfernung ihres Dorfes von Cloppenburg der Bau einer Kapelle erlaubt und zugegeben, daß in dieser neuen Kapelle durch den in Cloppenburg weilenden Geistlichen Caspar Bothe, der schon 8 Jahre in Cloppenburg thätig war, und den die Kneheimer als Geistlichen gewünscht hatten, an Sonn- und Festtagen Gottesdienst abgehalten werde. In derselben Urkunde vom 31. Mai 1801 wurde unter § 4 bestimmt, daß die Besetzung der Kaplaneistelle in Kneheim in Zukunft von dem Vorschlage des pro tempore Pastors in Cappendorf abhängen solle.

Nachdem Caspar Bothe die Kneheimer Kapelle 10 Jahre lang bedient hatte, meldete er sich 1811 zu der erledigten Pfarre Barffel und trat am 1. Mai 1812 die neue Stelle an. Im Jahre 1814 wurde mit dem Kapellendienste in

¹⁾ Die Kapelle Elsten-Warnstedt ist bei der Pfarre Cappeln behandelt.

Aneheim betraut der Franziskaner Johann Bernard Welt haus. Welt haus stammte aus Welt haus-Fels-Haus zu Behta und war im Franziskanerkloster zu Münster bis zu dessen Aufhebung durch Napoleon domiziliert gewesen. Seit 1816 war Kaplan in Aneheim A. Busch; er wurde 1833 Pastor in Langförden. Auf Busch folgte Jakob Bossing aus der Gemeinde Lohne, verwaltete den Posten bis zum 6. November 1838, von da ab war er Kaplan an der Crapendorfer Pfarrkirche. Nach Bossings Abgange wurde mit der Bedienung der Kapelle betraut August Wilhelm Jache, später Pastor in Wildeshausen. Von 1843 an amtierte in Aneheim Carl Niemöller, vorher Kooperator in Lindern; er wurde 1856 Pastor in Altenoythe, und zu seinem Nachfolger ernannte die Behörde den Hilfsgeistlichen Johann Bruns aus Wolbergen, welcher am 13. Januar 1897 in Aneheim starb.

Die erste Kapelle erwies sich bald als zu klein, und fanden seit 1846 Verhandlungen wegen Neubaus bezw. Vergrößerung des Gotteshauses statt. Die jetzige Kapelle ist 1859 eingeweiht.

Die Kapläne wohnten immer in Cloppenburg, erst Kaplan Bruns hat dauernden Aufenthalt in Aneheim genommen, nachdem die Eingeseffenen ein Haus in der Nähe der Kapelle erworben hatten zu dem Zwecke, dasselbe solle dem pro tempore Kaplan in Aneheim zur Wohnung dienen.

Patron der Kapelle ist der hl. Erzengel Michael.

B. Die Kapelle in Bethen.

In der Erektionsurkunde der Bethen Vikarie de dato 26. Mai 1694 heißt es: „Sacellum seu aediculam quamdam sacram et miraculorum frequentia olim celebrem exstitisse (in Bethen), sed tempore injuria devastatam et bellorum flammis exustam adeoque tantum nominis sui memoriam post se reliquisse.“ Diese ehemalige Kapelle war der hl. Jungfrau Maria geweiht. Auch Covers nennt die frühere Kapelle prope Bethen miraculosum sc. sacellum, und sein Nachfolger Wernsing spricht ebenfalls von einem olim miraculosum sacellum. Covers bezeichnet dieses sacellum als „ab haereticis destructum.“ Wann diese Zerstörung stattgefunden, ist nicht bekannt; es kann in der lutherischen

Zeit 1543—1613 geschehen sein, wahrscheinlicher ist, daß die Kapelle der Zerstörungswut fanatischer Kriegerleute des 30 jährigen Krieges, wie dies auch anderswo geschah, zum Opfer fiel.

Später wurde in der Gegend, wo die ehemalige Kapelle gestanden, ein kleines Kapellchen wieder aufgerichtet, und Coverß bemerkt, daß die Fronleichnamsprozession jährlich durch den Esch nach dieser Kapelle geführt werde, und daß dort die dritte Station sei. Mit dem Ende des 30 jährigen Krieges war Dthmar von Grothaus Drost von Cloppenburg geworden. Der Ruhm des alten Wallfahrtsortes, wo jetzt nur ein kleines Bethhäuschen anzutreffen war, und der Wunsch, diesen Ort wieder zu neuem Ansehen zu bringen, veranlaßten ihn, neben dem vorhandenen Kapellchen ein größeres Gotteshaus aufzubauen; es ist die noch jetzt vorhandene größere Kapelle. Dieselbe wurde von dem Fürstbischof Christoph Bernard von Galen im August des Jahres 1668, wenige Tage nach der Einweihung der Stadtkapelle, in honorem B. Mariae Virginis et St. Antonii de Padua eingeweiht. Bald nachher ordnete Christoph Bernard die noch bestehende Maria-Geburtsprozession nach Bethen an; er setzte dafür 200 Thaler aus. Der Bethen Kapelle vermachte er 600 Thaler. Drost Grothaus ließ es aber mit dem Bau der Kapelle nicht sein Bewenden haben, er stiftete zugleich ein Armenhaus für 3 oder 4 Arme in der Nähe des neuen Gotteshauses und setzte später in seinem Testamente Gelder aus zur Stiftung einer Vikarie an dem neuen Sacellum.

Diese sogenannte Bethen Vikarie ist unter dem 26. Mai 1694 erigiert worden. Der zeitige Vikarius ist verpflichtet, an jedem Dienstag und Sonnabend, am Tage der Apostel Philippus und Jakobus (ob numerosi populi confluxum) und am Sterbetage des Drosten, sowie den Sterbetagen seiner beiden Frauen Dorothea von Weichs und Theodora von Schilder, in der Kapelle zu zelebrieren, ferner die Aufsicht über die Kapelle und das Armenhaus zu führen. Sodann muß der Vikar jährlich über die Opfergaben, die in der Kapelle niedergelegt werden, vor dem zeitigen Besitzer von Bomhof und dem Pastor zu Crapendorf Rechnung ablegen. Da Grothaus Besitzer des Gutes Bomhof war, das er durch Kauf im Jahre 1648 an sich gebracht hatte, so bestimmte er weiter, daß, so

lange seine Frau lebe, diese, nach deren Absterben aber der jedesmalige rechtmäßige Besitzer von Bomhof, falls er der katholischen Religion angehöre, zur Vikarie präsentieren solle. Der zeitige Vikarius solle auch gehalten sein, auf Wunsch des Präsentators auf Bomhof zeitweilig zu wohnen und die Kinder des Hauses zu unterrichten, dafür aber freie Wohnung und Tisch haben wie der Herr, und das ausdrücklich nur in dem Falle, daß der Vikarius einen andern Geistlichen finde, der ihn an der Kapelle zu Bethen verrete, sonst sei er nicht dazu verpflichtet.

Neben dem neu errichteten Armenhaus in Bethen bestand ein älteres Armenhaus in der Stadt Cloppenburg. Letzteres wurde vom Pastor und Magistrat verwaltet. 1669 klagt der Pastor: „In Cloppenburg ist ein Armenhaus, in welches nur Stadtkinder aufgenommen werden, andere nur ungern und nur auf Befehl der Beamten oder auf Verwenden des Pastors.“ Ob diese Klage die Veranlassung zur Gründung des Armenhauses in Bethen gewesen, mag dahingestellt bleiben.

Im Jahre 1703 wird als Inhaber der 1694 erigierten Bether Vikarie ad sanctum Antonium genannt Otto Schade; er wurde 1707 Pastor in Cappeln und ist bis zu seinem Tode, 4. November 1744, Besitzer der Vikarie geblieben. Da die Vikarie in Langförden ihren Mann nicht ernähren konnte, so präsentierten die Besitzer des in der Pfarre Langförden gelegenen Bomhof die Vikarie daselbst fortan zu der Bether Vikarie. So finden wir nach Schade als Besitzer der Bether Vikarie den Langfördener Vikar Rudolph Heinrich Pundsack. Nach dem Tode Pundsacks im Jahre 1786 erhielt das Benefizium Franz Udelmann, ebenfalls Vikar in Langförden; hierauf der Kooperator Sommer in Langförden, starb aber schon, nachdem er 1818 in den Besitz der Stelle getreten, 1819. Nach Sommer präsentierte der Besitzer von Bomhof den Geistlichen Bernard Frye, welcher von 1821—43 Vikar von Emsteck war, aber in Cloppenburg wohnte. Nachdem Frye 1843 Pastor in Goldenstedt geworden, behielt er die Vikarie bei und ließ die Dienste durch die Cloppenburger Vikare Wittig und Holt haus verrichten. Im Jahre 1857 leistete er Verzicht und zwar auf Drängen des neuen Besitzers von Bomhof, von Fricken, der 1853 dieses Gut an sich gebracht hatte. Von Fricken forderte nämlich von Frye, daß er sich nach Bomhof begeben, um seine Kinder

zu unterrichten. Das Offizialat stellte darauf den Pastor Frye vor die Alternative, entweder auf die Bethen Vikarie oder auf Goldenstedt zu verzichten. Frye zog ersteres vor, und von Fricke präsentierte den Langfördener Vikar Marzel Unkraut im Januar 1858. Unkraut ist Besitzer geblieben bis zu seinem Tode im Jahre 1896; die Verwaltung besorgte früher Kaplan Niemann und seit 1882 Vikar Wittig in Cloppenburg.

Mit dem Wiederaufbau der Bethen Kapelle durch Grothaus war die Wallfahrt dahin, die seit der Einführung des lutherischen Bekenntnisses 1543 ganz ins Stocken geraten war, wieder eine regere geworden. Besonders vom Hümmling und aus andern Teilen des Amtes Meppen trafen am Maria Geburtstage große Scharen von Menschen in Bethen ein, die dort von der Gottesmutter in allerlei Anliegen Hülfe und Schutz ersuchten. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ließ das Konfluy mehr und mehr nach und hat zuletzt fast ganz aufgehört. Die Wände der Grothaus'schen Kapelle waren in frühern Zeiten mit Geschenken der Wallfahrer über und über bedeckt. Im Jahre 1833 fanden sich noch vor 210 silberne Kreuze, 3 goldene Kreuze und außerdem viele Schaustücke, Münzen u. s. w. Er wurde in diesem Jahre 1833 der Verkauf derselben verfügt, da man für die Sicherheit derselben nicht einstehen konnte.

Daß vor Einführung des Luthertums Bethen stark von Wallfahrern besucht gewesen, stärker wohl als nach dem 30 jährigen Kriege und nach Wiederherstellung der alten Wallfahrtskapelle, darauf weist hin eine Notiz in dem Berichte des Pastors Wernsing vom Jahre 1669. Es heißt dort: „Die in Crapendorf-Cloppenburg gespendeten Opfern sind nicht von Bedeutung; früher waren sie, wie alte Schriften nachweisen, sehr groß in der Bethen Kapelle, welche neulich wieder aufgebaut und konsekriert ist vom hochwürdigsten Bischofe.“

Die kleinere Kapelle, welche Grothaus vorfand, als er das größere sacellum baute, ist nach Fertigstellung des letztern nicht abgebrochen worden, sondern hat bis auf den heutigen Tag fortbestanden. Am Fronleichnamsfeste und am Tage Maria Geburt wird in derselben das Hochamt gehalten. Unter Pastor Niemöller war diese Kapelle so schlecht und baufällig geworden, daß ein Umbau oder Neubau notwendig

wurde. Man entschloß sich auf Anraten des Münsterfchen Bischofs Johann Georg zu einem Neubau, welcher im Jahre 1858 nach einem vom Architekten Hensen angefertigten Plane ausgeführt wurde.

Außer der Fronleichnam- und Maria Geburtsprozession ging früher auch am Gründonnerstage eine Prozession nach der Bethel Kapelle, und zwar fand dieselbe statt nach beendigter Abendandacht ohne Begleitung von Geistlichen; sie kehrte gewöhnlich 12 Uhr nachts zurück. Unter dem 12. April 1797 berichtete der Beamte Mülert nach Münster, „daß bei dem Ausgange dieser Prozession vor den Thüren der Witwe Heimann Meier und des Meier Lesmann, bei der Rückkehr vor der Thür des Moses Meier eine Menge Kieselsteine geworfen würden.“ Auf Anzeige der Judenschaft, berichtet er weiter, wäre schon 27. März 1793 ein dem Edikte vom 24. Juni 1768 angemessenes Schreiben erlassen und an den Bürgermeister in Cloppenburg das Geeignete verfügt. Jetzt habe wiederum die Judenschaft angezeigt, daß in der Nacht vom Gründonnerstag auf Charfreitag wiederum vor eines jeden Hausthür wohl ein Fuder Steine geworfen seien, dabei sei auch des Moses Meier Sohn durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet. Der Amtsrrentmeister bittet, daß das Generalvikariat die Prozession verbieten möge.

Am 3. Juli 1797 antwortete das Generalvikariat, man werde die Einstellung der Prozession in Erwägung ziehen, inzwischen sollten die Ortsgeistlichen zur Verhütung von weitem Excessen mit Instruktionen versehen werden.

Zu Anfang 1798 wandten sich die Cloppenburger Juden Meier Lesmann, Moses Meier, Wittib Heimann Meier aus Angst vor einer Wiederholung der Excesse mit einer Bittschrift direkt an den Kurfürsten, in welcher sie darthaten, daß ungeachtet wiederholter Verordnungen, die Juden nicht zu stören, sie von einigen Eingefessenen der Gemeinde in der Nacht von Gründonnerstag auf Charfreitag während der Prozession einige Stunden lang mit 5, 10 bis 20-pfündigen Steinen an den Thüren beworfen würden, so daß die Thüren in Stücke gingen. Dieses Uebel nehme eher zu als ab. Deshalb bitten sie, da die Charwoche herannah, daß geeignete Vorsichtsmaßregeln getroffen würden.

Der Amtsrrentmeister Mülert übermittelte besfürwortend die Bittschrift.

Auf Veranlassung des Generalvikariats hatte der Dechant Baget bereits unter dem 22. Juni bezw. 7. August 1797 berichtet, daß von einer Prozession in der Gründonnerstagsnacht eigentlich nicht die Rede sein könne, sondern es versammelten sich nach dem abends 9 Uhr beendigten Gottesdienste nach Rücksprache mehrere junge Leute draußen vor Cloppenburg, gingen betend und singend nach Bethen und kehrten so auch wieder zurück. In Cloppenburg wüßte man von keiner andern Prozession in der Charwoche, als der am Charfreitage durch Crapendorf und Cloppenburg.¹⁾ In den letzten 3 Tagen der Charwoche wäre in Crapendorf in der Kirche abends Andacht, und werde nach Beendigung derselben um 9 Uhr das Gotteshaus geschlossen; ebenso werde in Bethen die Kapelle abends geschlossen. Es wäre aber passiert, daß der Mästerin im Armenhause zu Bethen bitt- oder zwangsweise der Schlüssel zur Kapelle genommen sei; dies könne nun in Zukunft nicht mehr geschehen, da der Schlüssel fortan in Cloppenburg aufbewahrt werden solle. Er (Dechant) wäre für Abschaffung der sogenannten Prozession und hoffe sie abzustellen, indem er von einem wider eine üble Gewohnheit in einem Nachbar Kirchspiel ergangenen Befehle Gebrauch mache; damit würden auch die Excesse in Wegfall kommen.

Nach diesem Berichte hatte der Generalvikar die Gelegenheit auf sich beruhen lassen, indem er annahm, daß der Dechant durch sein Eintreten den Excessen schon steuern werde. Baget war aber damals schon schwach und abgängig, und so hatten denn die 3 jüdischen Familien in dem Glauben, daß das Ansehen der Person des Dechanten sie nicht hinreichend schützen werde, die vorhin erwähnte Supplik im März 1798 an den Fürsten abgehen lassen. Daraufhin erfolgte oberlich ein Verbot der Prozession.

Am 7. Mai 1798 schreibt Dechant Baget nach Münster: „Die sogenannte Gründonnerstagsprozession ist ein- und hoffentlich für allemal abgeschafft, die Kapelle in Bethen ist geschlossen geblieben, und hat sich daselbst niemand sehen lassen. Gütliche Vorstellung und Drohung haben geholfen.“

Das Verbot der Prozession hatte aber nicht hindern können, daß sich in der Gründonnerstagsnacht 1798 die Ex-

¹⁾ Von Covers 1660 eingeführt. Siehe: Pfarrer an der Kirche in Crapendorf.

zesse vor den Judenhäusern wiederholten. Dasselbe geschah 1799. Die Prozession hatte aufgehört, dagegen wurden die Juden, nachdem am Gründonnerstage die Abendandacht beendet war, wiederum molestiert.

Jetzt trug der Beamte Mulert darauf an, daß man, um den Excedenten keine Gelegenheit zu Ausschreitungen zu geben, die Abendandachten, die bisher erst 9 Uhr zu Ende gewesen, zu einer Zeit abhalten möge, daß sie zum höchsten um 6 Uhr beendet sein könnten. Man ging darauf ein, trotzdem wiederholte sich der Unfug in den Jahren 1800 und 1802. Hierauf schlug Mulert im März 1802 vor, man möge auf Gründonnerstag die letzte Andacht in der Pfarrkirche um 4 Uhr nachmittags beendet sein lassen.¹⁾

Ueber den weiteren Verlauf der Sache schweigen die Akten.

¹⁾ Haus- und Centralarchiv, Oldenburg.



Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Emstedt.

Inhalt: Mittelalterliche Pastöre. Die luther. Zeit; Emstedt abgebrannt, 1595. Münsters Forderungen betreffs des Predigers Joh. Meistermann, 1613. Dieser wird als erster kathol. Pastor beibehalten. Sein Verhalten und seine Absetzung. Visitation 1630. Pastor Neuhaus 1651 vor den Bischof zitiert. Visitation 1652 und 1655. Des Pastors Lübbermann Lebensgang bis zu seinem Antritt der Pfarre Emstedt. Weihbischof Steno über Pastor, Pfarre, Eingeseffene, Kirche u. s. w. auf der Visitation 1682. Pastor Lübbermann suspendiert. Ein Vikariat von 1682 bis 1693. Der Vikariat wird Lübbermanns Nachfolger, nachdem dieser Pastor in Markhausen geworden. Visitation 1703. Kollekte für den Turm. Streit mit Lethe wegen eines Stuhles. Gründung der Johannes-Vikarie. Die Pastöre des 19. Jahrhunderts.

1. Herr Wessel, an den Johann de Düker den (halben) Behnten in Emstedt und die halbe Scheune auf dem Kirchhofe im Jahre 1403 verkauft (Pfarrarchiv).¹⁾

2. Bernard Doep, Kerkher zu Emstedt, ist 2. Mai 1449 Zeuge, als vor dem Richter vor Cloppenborch Hermann Hasbach, genannt de Grüter, die Rathleute der Andreaskirche zu Crapendorf einem Bremer Domvikar eine jährliche Rente verkaufen.

3. Heinrich Gramberg ist 1503 Pastor. Wessel und Gramberg finden sich auch in einem von Nieberding aufgestellten Verzeichnisse der Pastöre von Emstedt, das dieser im Pfarrarchiv niedergelegt hat.

Aus lutherischer Zeit (1543—1613) sind uns die Namen zweier Prediger überliefert worden (Vater und Sohn), die die Pfarre Emstedt eine geraume Zeit von Jahren bedient haben. Der erstere der beiden Präbikanten, Johann Heinr

¹⁾ Der Kaufbrief ist ausgestellt 1403 in vigilia St. Andreae.